

Das Themenmodul „Generationengerechtigkeit“ im Überblick

Von Katrin Matuschek und Peter Hurrelbrink

Die **OnlineAkademie** ist ein Internetangebot der Friedrich-Ebert-Stiftung. Sie ist seit September 2001 im Netz und verbreitet politische Bildungsinhalte auf neuen Wegen und in anderen Formen.

- Wir vermitteln zu aktuellen Themen Kompetenzen, zeigen Handlungsoptionen auf und fördern Motivation für demokratisches Engagement.
- Unser Angebot umfasst fundierte Informationen, praxisnahe Materialien für die politische Bildungsarbeit und das Selbststudium sowie die Möglichkeit des freien Austausches in offenen und passwortgeschützten Bereichen.
- Wir bieten zur Zeit sechs Themenmodule an: *Europäische Identität, Rechtsextremismus, Dialog der Kulturen, Geschichte – Erinnerung – Demokratie, Internet und Bildung* – und das hier im Mittelpunkt stehende Informations- und Lernmodul zum Thema *Generationengerechtigkeit*.
- In einem passwortgeschützten Seminar- und Forumbereich werden Präsenzveranstaltungen der Friedrich-Ebert-Stiftung vor- und nachbereitet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauschen Materialien aus und diskutieren die Ergebnisse ihrer Arbeit in verschiedenen Foren.

Aus unserer Sicht stellt das Internet für die politische Bildungsarbeit eine produktive Herausforderung dar. Für Wissensaneignung und Kommunikation bietet es große Chancen. Schnell und kostengünstig können Informationen orts- und zeitunabhängig beschafft und vernetzt werden. Diese Potenziale individuell gestalt- und vernetzbarer Wissens- und Qualifikationserweiterung wollen wir für die politische Bildungsarbeit nutzen. Den Potenzialen stehen aber auch Grenzen gegenüber: (Politische) Bildung ist mehr als (Fakten)Wissen und wird wesentlich durch soziale Interaktionen und durch reflexives Lernen in realen Gruppen vermittelt.

- Deshalb versteht sich die OnlineAkademie als Ergänzung, Vertiefung und Erweiterung zu den „klassischen“ Bildungsangeboten der Friedrich-Ebert-Stiftung, nicht als deren Ersatz.

Das Themenmodul „Generationengerechtigkeit“

Der Begriff der Generationengerechtigkeit ist zu einem festen Bestandteil der politischen Agenda geworden. In seinem Kontext werden eine Vielzahl politischer und gesellschaftlicher Themen kontrovers diskutiert – v.a. Konzepte ökologischer Nachhaltigkeit sowie renten-, gesundheits- und finanzpolitische Fragen. Zunehmend treten Aspekte des zukünftigen Zusammenlebens der Generationen im Wohn-, Freizeit- und Arbeitsumfeld hinzu. Jörg Tremmel, einer unserer Autoren, versucht, das Prinzip der Generationengerechtigkeit zu definieren: *Generationengerechtigkeit ist erreicht, wenn die Chancen der Angehörigen der nächsten Generation, sich ihre Bedürfnisse erfüllen zu können, mindestens so groß sind wie die der Angehörigen der heutigen Generation.* Oder, auf handelnde Subjekte bezogen: *Die Angehörigen einer Generation handeln gerecht, wenn sie den Angehörigen der nächsten Generation mindestens ebenso große Chancen zur Erfüllung der eigenen Bedürfnisse lassen, wie sie im Durchschnitt selbst besitzen.*

Mit Texten, Dokumenten, Unterrichtsmaterialien, kommentierten Linksammlungen und tagesaktuellen Meldungen analysieren wir in der OnlineAkademie Ist-Zustände der Generationengerechtigkeit und zeigen Zukunftsstrategien auf.

- Wichtiger Bestandteil aller unserer Module sind Materialien, die direkt im Unterricht, in der politischen Bildungsarbeit oder zum Selbststudium eingesetzt werden können.
- Im Themenmodul „Generationengerechtigkeit“ bieten wir u.a. Texte, Grafiken und Abbildungen an, die wichtige Aspekte des Themas anschaulich zusammenfassen.
- Einige der Materialien enthalten Arbeitshinweise, die zu selbständigen Reflexionen anregen.
- Literaturhinweise ermöglichen, sich tiefer in die einzelnen Facetten des Themas einzulesen.
- Die in den Unterrichtsmaterialien behandelten Themen reichen vom demographischen Wandel und dessen Ursachen über Begriffsdefinitionen bis hin zur Darstellung von Fakten zu den sozialen Sicherungssystemen in Deutschland, zur ökologischen Generationengerechtigkeit sowie zu zukünftigen Veränderungen in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und deren generationengerechte Gestaltung.
- Die kommentierte Linksammlung bietet in den Rubriken *Demographie, Dialog der Generationen, Kinder und Jugendliche, Frauen und Familien, Senioren, Nachhaltige Entwicklung, Sozi-*

ale Sicherung, Gerechtigkeit zwischen Nord und Süd und Zukunftsinitiativen u.a. Informationen zu Organisationen und Projekten, die sich für intragenerationelle und intergenerationelle Gerechtigkeit einsetzen.

- Wir verlinken zu über 50 Publikationen der Friedrich-Ebert-Stiftung, die zu unserem Thema erschienen und im Volltext online zu lesen sind und/ oder als Printpublikation bestellt werden können.
- Auch dieses Themenmodul wird durch tagesaktuelle Meldungen abgerundet.

Die Beiträge unserer Autorinnen und Autoren

Den inhaltlichen Schwerpunkt bilden die wissenschaftlichen, essayistischen und politischen Texte, in denen unser Thema aus verschiedenen Blickwinkeln durchleuchtet wird. Der Vielfalt der Texte entspricht eine ebensolche Vielfalt an politischen, ökonomischen und gesellschaftspolitischen Überzeugungen unserer Autorinnen und Autoren. Sie geben nicht in jedem Fall die Auffassung der OnlineAkademie wieder, aber sie sind alle vereint in dem Bemühen, das komplexe Thema analytisch zu durchdringen und praxisrelevant auszudeuten.

Problemskizzierung und Begriffsbestimmungen

Die demographische Entwicklung, die zunehmende Alterung der Gesellschaft bei gleichzeitigem Rückgang der Bevölkerungszahlen in Deutschland und Europa, ist der wichtigste Grund für die Konjunktur des Begriffs der „Generationengerechtigkeit“. **Juliane Roloff**, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung beim Statistischen Bundesamt Wiesbaden, analysiert in ihrem Beitrag „**Demographische Entwicklung**“, was sich im Detail hinter dem demographischen Wandel verbirgt und wie sich dieser auf die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und der Welt auswirken wird. Sie beschreibt die demographische Alterung mit all ihren Folgen weltweit als wachsende Herausforderung für Politik und Gesellschaft.

Der Begriff der „Generationengerechtigkeit“ beschränkt sich nicht auf die demographische Komponente, sondern ist überaus voraussetzungsreich. In Politik, Wissenschaft und Alltagssprache wird er häufig und zugleich vielfältig verwendet. Doch nicht nur hier herrscht ein Stimmengewirr. Auch die philosophischen Debatten sind von dem andauernden Streit um ein angemessenes, richtiges Ver-

ständnis der Gerechtigkeit durchzogen. **Axel Bohmeyer**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Berliner Institut für christliche Ethik und Politik, unternimmt in seinem Beitrag **„Der Begriff ‚Gerechtigkeit‘ - eine philosophische Einführung“** einen Parforceritt durch das Labyrinth der unterschiedlichen philosophischen Gerechtigkeitskonzeptionen von der Antike bis heute. Von Platon über Aristoteles, Kant, Rawls bis hin zu den aktuellen Ansätzen Honneths erstellt er eine systematisch-übersichtliche Skizze von klassisch-antiken bis zu neuzeitlich-modernen Gerechtigkeitsverständnissen.

Der Begriff der „Generationengerechtigkeit“ birgt neben philosophischen Implikationen auch normative Komponenten. Die OnlineAkademie ist als Teil der Friedrich-Ebert-Stiftung den Grundwerten der sozialen Demokratie verpflichtet. Die unterschiedlichen Dimensionen des Gerechtigkeitsverständnisses der sozialen Demokratie erläutert **Thomas Meyer**, Professor für Politikwissenschaft an der Universität Dortmund und wissenschaftlicher Leiter der Politischen Akademie der Friedrich-Ebert-Stiftung, in seinem Beitrag **„Gerechtigkeit als Grundwert der sozialen Demokratie“**. Er arbeitet heraus, dass Gerechtigkeit für die soziale Demokratie nicht nur die fundamentale Gleichheit der Menschen- und Bürgerrechte umfasst, sondern auch die sozialen, kulturellen und ökonomischen Rechte und Chancen aller Menschen. Die Grundlage von Gerechtigkeit in der sozialen Demokratie ist ein positiver Freiheitsbegriff, der zu einem Konzept von Gerechtigkeit als Gleichverteilung der Lebenschancen führt.

Trendforscher prognostizieren, dass „Generationengerechtigkeit“ in den nächsten Jahren zum Schlüsselwort unserer Gesellschaft wird. Aber was verbirgt sich genau dahinter? Woher sollen wir wissen, was zukünftige Generationen benötigen und warum sollten wir zu Gunsten nachfolgender Generationen heute auf etwas verzichten? Mit diesen Fragen beschäftigt sich **Jörg Tremmel**, wissenschaftlicher Leiter der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen, in seinem Beitrag **„Generationengerechtigkeit – eine Ethik der Zukunft“**. Er zeichnet die Entwicklung der Generationengerechtigkeitsdebatte nach, definiert den Begriff der „Generationen“ und erörtert verschiedene Gerechtigkeitsprinzipien, die in Tremmels Definition von „Generationengerechtigkeit“ münden. Zudem verdeutlicht er Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen *intergenerationeller* und *intragenerationeller* Gerechtigkeit.

Politische und gesellschaftliche Herausforderungen

Es vergeht kaum ein Tag, an dem der demographische Wandel und dessen Auswirkungen auf unsere Gesellschaft nicht in den Medien thematisiert wird. Wie geht jedoch die Politik mit den zukünftigen Entwicklungen in unserer Gesellschaft um und welche Strategien bestehen, um den Folgen des demographischen Wandels gerecht zu werden? **Ines Gollnick**, freie Print- und TV-Journalistin unter anderem für die Wochenzeitung „Das Parlament“, fasst unter dem Titel **„Demographischer Wandel – Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik“** die wichtigsten Ergebnisse aus dem Abschlussbericht der gleichnamigen Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages zusammen.

Der Bevölkerungsrückgang und deren Alterung wird sich u.a. verstärkt auf die Infrastruktur in den Dörfern und Städten auswirken. **Elisabeth Niejahr**, Korrespondentin der Wochenzeitung „Die Zeit“ und seit Anfang 2004 Mitglied in der Kommission „Familie und Demografischer Wandel“ der Robert-Bosch-Stiftung, beschreibt in ihrem Beitrag **„Land ohne Leute“**, wie sich ganze Stadtlandschaften verändern. Am Beispiel der ostdeutschen Länder und der Stadt Duisburg, in denen aufgrund starker Abwanderung vor allem junger Menschen bereits das eintritt, was in einigen Jahren ganz Deutschland betreffen wird, verdeutlicht sie, welche Strategien es bereits heute gibt und welche Probleme sich in diesem Zusammenhang stellen.

Neben der städtischen und ländlichen Infrastruktur wird der demographische Wandel auch in anderen Bereichen unseres Alltagslebens sichtbare Auswirkungen haben. **Dieter Brinkmann**, wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit und Lehrbeauftragter an der Hochschule Bremen, zeigt in seinem Beitrag **„Auswirkung der alternden Gesellschaft auf Freizeit und Kultur“** weitere Problemlagen auf: Eine zu erwartende Veränderung des Publikums vieler Freizeit- und Kultureinrichtungen, die Notwendigkeit, neue Konzepte für schrumpfende Städte und Regionen zu entwickeln, um über Kultur und Freizeit soziale Integration zu ermöglichen. Er diskutiert Aspekte einer generationengerechten Gestaltung dieser Veränderungsprozesse und kommt zu dem Fazit: Der Freizeitbegriff wird neu zu bestimmen sein, wenn unsere Gesellschaft in die Jahre kommt, als Lernzeit, als Konsumzeit und als Zeit für eine aktive Tätigkeit im Gemeinwesen.

Mit dem Thema „**Demografischer Wandel und die Frauen**“ beschäftigt sich der **Arbeitsbereich „Frauen-Politik & Gender-Politik“ der Friedrich-Ebert-Stiftung** in einem Bericht aus dem Jahr 2004. Vertreten wird die These, dass nur eine auf die Bedürfnisse junger Frauen konzentrierte Politik Mut machen könne zum Leben mit Kindern. Bislang werde jedoch nur der Kindernutzen sozialisiert, die Kinderlasten dagegen zu Ungunsten der Frauen privatisiert. Eine Verbesserung der demographischen Entwicklung sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf könne nur erreicht werden, wenn junge Frauen, die Mütter werden möchten, die gleichen Lebenschancen bekämen wie ihre männlichen Partner, wenn sich nicht mehr reich sparen könne, wer auf Kinder verzichte und Armutsrisiken eingehe, wer das Abenteuer Familie wage. Analysiert wird die Situation der Frauen in Deutschland, Frankreich, Polen, Russland und der Türkei. Bei allen Unterschieden zeigt sich dabei, dass die Trends überall gleich und auch die Auswirkungen des demographischen Wandels auf die Situation der Frauen ähnlich sind.

Zentrale Problem- und Handlungsfelder

Kaum eine Debatte über „Generationengerechtigkeit“ kommt ohne das Leitbild der „Nachhaltigen Entwicklung“ aus. **Michael Kopatz**, Mitarbeiter in der Forschungsgruppe „Energie-, Verkehrs- und Klimapolitik“ des Wuppertal Instituts, stellt in seinem Beitrag „**Nachhaltige Entwicklung: Das Leitbild für eine ökologisch-tragfähige und generationengerechte Entwicklung**“ das seit über zwanzig Jahren von Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Gewerkschaften und Nicht-Regierungsorganisationen international, national und kommunal diskutierte und weiterentwickelte Nachhaltigkeitskonzept vor. Anhand von Initiativen aus der Praxis veranschaulicht er die vier zentralen Felder nachhaltiger Entwicklung: Ökologie, Ökonomie, Gerechtigkeit und Partizipation. Mit welchen grundlegenden Strategien eine nachhaltige und generationengerechte Entwicklung speziell im ökologischen Bereich erreicht werden kann und welchen Beitrag jedes einzelne Individuum dazu leisten kann, ist ebenfalls Gegenstand seiner Überlegungen.

Der zentralen Problematik öffentlicher Schulden wendet sich **Andreas Becker**, Gründer und Leiter des „Studienbüro Jetzt & Morgen“, unter dem Titel „**Generationengerechte Finanzpolitik**“ zu. Er zeigt aus seiner Sicht zentrale Grundsätze für eine generationengerechte Finanzpolitik auf und analysiert verbreitete Argumente für eine Verschuldungspolitik unter dem Blickwinkel ihrer generationsübergreifenden Wirkung. Auf dieser Grundlage analysiert Becker anschließend die Finanzpo-

litik des Bundes seit 1950. In seine Analyse bezieht er stets die Wirkung der eingesetzten Finanzmittel auf die Generationengerechtigkeit ein - und die Folgen unterlassener Zukunftsinvestitionen.

Neben der Nachhaltigkeitsdebatte und der Staatsverschuldung wird das Thema „Generationengerechtigkeit“ zumeist im Kontext der Alterssicherungssysteme behandelt. **Thomas Ebert**, ehemals Rentenexperte der SPD-Bundestagsfraktion und Abteilungsleiter im Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, behandelt in seinem Beitrag „**Generationengerechte Alterssicherung**“ die wesentlichen demographisch bedingten Schwierigkeiten der Finanzierung der Alterssicherungssysteme. Daneben analysiert er weitere Probleme, etwa den Vertrauensverlust der Bevölkerung in die sozialen Sicherungssysteme, die Erosion der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse und den drohenden Rückzug der Arbeitgeber aus der Finanzierung der Alterssicherung. Zudem erläutert er, warum aus seiner Sicht das vorherrschende renditeorientierte Verständnis von Generationengerechtigkeit die falsche Herangehensweise ist.

Mit Gegenwart und Zukunft des Gesundheits- und Pflegesystems beschäftigt sich **Stefan Sell**, Direktor des Instituts für Bildungs- und Sozialmanagement der FH Koblenz, in seinem Beitrag „**Generationengerechtes Gesundheits- und Pflegesystem in Deutschland**“. Er analysiert u.a. die Finanzierung des Gesundheitssystems und den Zustand der Pflegeversicherung. Auf dieser Basis werden die zentralen Herausforderungen durch die demographische Entwicklung beschrieben. In einem nächsten Schritt wägt unser Autor die wichtigsten Prinzipien der „Bürgerversicherung“ und der „Gesundheitsprämie“ ab, um im Ergebnis für ein Mischsystem zu plädieren, indem er potenzielle Einigungspunkte beider Modelle herausstellt. In einem abschließenden Blick fokussiert Sell auf die „Generationengerechtigkeit“. Diese dürfe nicht nur auf die monetären Ströme zwischen Generationen reduziert werden, sondern beinhalte auch die Frage, wie wir die Älteren adäquat versorgen können und gleichzeitig durch eine intelligente Expansion des Gesundheits- und Pflegewesens den Jüngeren durch positive Wachstumseffekte neben den notwendigen Lasten auch wieder zusätzliche ökonomische Freiheitsgrade eröffnen können.

Die Entwicklung der Bevölkerungszahl und die veränderte Altersstruktur der Gesellschaft haben zahlreiche Auswirkungen auch auf Arbeitsmarkt und Beschäftigung, denen sich **Ernst Kistler**, Direktor am Internationalen Institut für Empirische Sozialökonomie in Stadtbergen, in seinem Beitrag „**Die Auswirkungen des demographischen Wandels auf Arbeitsmarkt und Beschäftigung**“ zuwendet. In Zukunft werden mehr Ältere in deutlich größerer Zahl länger arbeiten wollen und

müssen. Kistler beschreibt einige der Herausforderungen des demographischen Wandels für die Unternehmen und die Beschäftigten, für Ältere und Jüngere, für Frauen und Männer. Einen besonderen Akzent setzt unser Autor auf Herausforderungen *alters-* und *alternsgerechten* Arbeitens, um sich abschließend der Realität in den Betrieben zuzuwenden.

Mit noch weitgehend ungenutzten Möglichkeiten des demographischen Wandels beschäftigt sich **Karin Scharfenorth**, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut Arbeit und Technik im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, in ihrem Beitrag **„Senioren- und Gesundheitswirtschaft – Chancen des demographischen Wandels“**. Sie zeigt Potenziale auf, die das Altern der Gesellschaft für Beschäftigung, Wertschöpfung und die Entwicklung der Dienstleistungsgesellschaft hat – und damit für Ältere und Jüngere gleichermaßen. Sie beschränkt sich dabei nicht auf Kernbereiche wie das Gesundheits- und Pflegewesen, in denen die Alterung der Gesellschaft schon jetzt ein erhebliches Wachstum auslöst, sondern wendet sich ebenso dem Wohnen im Alter und den Kultur-, Sport- und Freizeitpotenzialen zu. Dabei fokussiert sie auf die besonderen Bedürfnisse älterer Menschen und greift unternehmerische Trends und zahlreiche Praxisbeispiele auf.

Bildung ist eine ausschlaggebende Schlüsselressource für die Nutzung individueller Freiheitschancen und gesellschaftlicher Entwicklungspotenziale. Welchen Beitrag können die heutigen Generationen für eine generationengerechte Bildungspolitik leisten? **Daniel Memmert**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, stellt in seinem Beitrag **„Wie viel Bildung brauchen unsere Kinder in Zukunft?“** mit Tageseinrichtungsstätten, Schulen und Hochschulen drei verschiedene Lehrinstitutionen des deutschen Bildungssystems hinsichtlich ihrer generationengerechten Ausrichtung auf den Prüfstein. Anhand seiner Analyseergebnisse entwickelt er verschiedene Leitlinien für zukünftige Verbesserungen im Bildungssystem, die nach seiner Auffassung einen Beitrag für eine generationengerechte Weiterentwicklung leisten könnten.

Kernbereiche der Demokratie

„Generationengerechte politische Teilhabe“, der Beitrag von **Bettina Westle**, Professorin für Politikwissenschaft an der Universität Marburg, setzt sich damit auseinander, inwieweit demographische Veränderungen Auswirkungen auf Kernbereiche der Demokratie haben. Sie untersucht demographische Merkmale als Einflussfaktoren auf die individuelle politische Involvierung und Parti-

zipation, auf Parteipräferenzen und den Umgang mit elektronischen Partizipationsmöglichkeiten. Angesprochen werden auch mögliche Veränderungen von gesellschaftlichen Konfliktlinien und die Debatte um Wahlrechtsänderungen. Da politische Teilhabe jedoch nicht als unmittelbare und unveränderliche Folge individueller demographischer Merkmale und deren gesamtgesellschaftlicher Verteilung zu verstehen ist, lassen sich Zukunftsprojektionen nur unter Vorbehalt formulieren. Vor diesem Hintergrund entwickelt Bettina Westle abschließend alternative Zukunftsszenarien politischer Teilhabe.

Im politischen Handeln findet sich der Gedanke der Generationengerechtigkeit nach Auffassung von **Jörg Tremmel** nur wenig wieder. In seinem zweiten Beitrag „**Verankerung von Generationengerechtigkeit in der Verfassung**“ beschreibt er die „strukturelle Gegenwartspräferenz“ von Demokratien. Lösungsansätze der politisch Handelnden müssten bislang nicht explizit die Auswirkungen des Handelns für nachrückende Generationen berücksichtigen. Der Autor schlägt daher, nach einem Blick in die Praxis anderer Staaten, konstitutionelle Änderungen vor, die unter anderem zum Ziel haben, Generationengerechtigkeit im Grundgesetz zu verankern, um der Gegenwartspräferenz politischen Handelns Schranken zu setzen.

Internationale Perspektiven

Der Lebensstil, die Produktions- und Konsummuster der globalen Vielverbraucher in den Industrieländern und den Wohlstandsinseln des Südens sind nicht generationengerecht und ignorieren sowohl das Schicksal der heutigen als auch der kommenden Generationen. **Michael Kopatz** geht in seinem zweiten Beitrag „**In Zukunft fair. Intra- und Intergenerationelle Gerechtigkeit – eine internationale Perspektive**“ vor dem Hintergrund des Nachhaltigkeitskonzepts dieser These nach. Er analysiert, wie es auf nationaler und auf internationaler Ebene mit der intragenerationellen und der intergenerationellen Gerechtigkeit steht und zeigt Strategien auf, wie durch die Erfüllung der Grundbedürfnisse der Menschen in der Gegenwart ein Beitrag zur Generationengerechtigkeit geleistet werden könnte.

Alfred Pfaller, Leiter des FES-Büros Rumänien, und **Lothar Witte**, Leiter des FES-Büros Tunesien, entwerfen in ihrem Beitrag „**Wie sichern wir unsere Renten? Plädoyer für eine globale Strategie**“ Grundzüge eines „globalen Generationenvertrages“. Die Verteilungsprobleme der alternden Gesellschaften ließen sich vermeiden, wenn es diesen gelänge, den Konsum der wachsen-

den Rentnerscharen mit Hilfe von Netto-Importen und Investitionen in ausländische Rentenfonds zu befriedigen. Es seien dann nicht mehr die einheimischen Produzenten allein, die für den Konsum der Rentnerinnen und Rentner aufkommen und deshalb ihren eigenen Konsum immer stärker einschränken müssten. Als Partner in einem solchen „globalen Generationenvertrag“ kämen die noch jungen Gesellschaften Süd- und Westasiens, Afrikas und zum Teil Lateinamerikas in Frage. Bevor eine globalisierte Rentenlösung, wie sie hier angedacht wird, Realität werden kann, so betonen die beiden Autoren, müsste jedoch eine gründliche Revision bestehender wirtschaftspolitischer Präferenzen den Spielraum für eine der Lösungsstrategie angemessene Nord-Süd-Kooperation schaffen.

Würde eine Solidargemeinschaft zwischen dem gealterten Deutschland und dem jungen Somalia etwas zur Sanierung der deutschen Rentenversicherung beitragen? Könnte die Auswanderung deutscher Rentner in Länder, in denen ihre Renten eine höhere Kaufkraft haben, Altersarmut vermeiden? Und was hat Entwicklungshilfe mit der Lösung der Probleme unserer älter werdenden Gesellschaft zu tun? Auch **Michael Dauderstädt**, Leiter des Referats Internationale Politikanalyse der Friedrich-Ebert-Stiftung, sucht jenseits nationaler Pfade nach neuen Lösungen für die Alterssicherungssysteme. In seinem Beitrag „**Generationengerechtigkeit – eine internationale Perspektive**“ zeigt er die Probleme der deutschen Alterssicherungssysteme auf und sucht auf internationalen Wegen nach Strategien zur Rettung der Renten – ohne die Risiken auszublenden. Im Fokus seines Beitrages steht zudem die Frage, ob unser Sozialstaat und die Alterung der Bevölkerung tatsächlich die internationale Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands behindern.

Dialog der Generationen

Im letzten Beitrag unseres Themenmoduls werden optimistisch stimmende Blicke auf das Miteinander der Generationen gerichtet. Ob Schüler Senioren unterrichten oder Senioren in Schulen als Zeitzeugen auftreten, ob Jugendliche zum Singen und Zuhören in Altenheime gehen oder Ältere einen „Enkel ihrer Wahl“ betreuen - bundesweit gibt es mittlerweile tausende generationsübergreifender Projekte. **Bernd Schüler**, Soziologe und Politikwissenschaftler sowie Vorstandsmitglied des Patenschaftsprogramms biffy in Berlin, beleuchtet in seinem Beitrag „**Dialog der Generationen - Wege des Miteinanders von Jung und Alt**“ wie trotz aller auftretender Spannungen zwischen Alt und Jung ein Miteinander aussehen könnte. Anhand konkreter Beispiele verdeutlicht er, in welchen

Formen und Bereichen der Dialog der Generationen gestaltet und weiter ausgebaut werden kann und geht auf wichtige Prinzipien und Rahmenbedingungen der Generationenarbeit ein.

Deutschland im Jahr 2050 – Mutmaßungen über die Zukunft

Unsere Autorinnen und Autoren vermitteln ein facettenreiches Bild des Themas Generationengerechtigkeit. Wie könnte auf dieser Grundlage die Zukunft aussehen? Zunächst zu den Fakten:

- Bei einem Geburtenniveau von 1,4 Kindern je Frau, einem jährlichen Zuwanderungsplus von 200.000 Personen und einer Lebenserwartung der Frauen von 86,6 Jahren und der Männer von 81,1 Jahren wird bis zum Jahre 2050 die Zahl der 60 Jahre und älteren Menschen auf 28 Millionen bzw. um 34% anwachsen.
- Mit einer besonders hohen Zahl ist darunter bei den Hochbetagten (80 Jahre oder älter) zu rechnen, die 2050 etwas mehr als neun Millionen ausmachen, dies sind gegenüber heute fast drei Mal so viele.
- Die Zahl der Bevölkerung im mittleren Alter, der 20- bis unter 60-Jährigen, wird dagegen von derzeit 45 auf 35 Millionen, d.h. um 22% sinken.
- Außerdem wird die Zahl der Kinder und Jugendlichen stark rückläufig sein: von heute knapp 17 auf 12 Millionen (28% weniger).
- Es wird ein starkes Ungleichgewicht zwischen Jüngeren und Älteren geben, wobei die dann über 60-Jährigen die am stärksten besetzten Jahrgänge sein werden.
- In Deutschland ist die Bevölkerung heute im Schnitt fast 42 Jahre alt; 2050 wird sie um acht Jahre älter sein.
- Ab dem Jahr 2013 kommt es zudem zu einem stetigen Bevölkerungsrückgang. Leben heute in Deutschland noch ca. 82,5 Millionen Menschen, werden es 2050 durch die niedrigen Geburtenzahlen nur noch 75 Millionen sein.
- Kamen in Deutschland im Jahr 2004 auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter noch 45 Seniorinnen und Senioren, werden es im Jahr 2050 voraussichtlich etwa 78 sein.

Diese Zahlen entstammen der zehnten koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes - Prognosen, die fast einhellig als wahrscheinlichste Grundlage der demographischen Entwicklung in Deutschland betrachtet werden. Auch die meisten unserer Autorinnen und

Autoren beziehen sich in ihren Beiträgen auf diese Bevölkerungsvorausberechnung. (*siehe vor allem den Text: Demographische Entwicklung von Juliane Roloff*) So unterschiedlich, zum Teil gar gegensätzlich, die Problemauffassungen und Lösungsvorschläge unserer Autorinnen und Autoren auch sind – in einem Punkt vermitteln fast alle Texte eine gemeinsame Perspektive: Die Alterung der Gesellschaft bei gleichzeitigem Bevölkerungsrückgang hat zahlreiche und tief greifende soziale, kulturelle und wirtschaftliche Auswirkungen für unser privates und öffentliches Leben. Handlungsbedarf gibt es in vielen Bereichen, ob in der Politik oder in Unternehmen oder in der Familie.

Ungewissheit ist die einzige Gewissheit über die Zukunft, politische und gesellschaftliche Prognosen lassen sich nicht einfach entsprechend der erwartbaren demographischen Entwicklung hochrechnen und fortschreiben. Dennoch kann ein mutmaßender Blick in das Deutschland des Jahres 2050 eine interessante Orientierung für die Gegenwart bieten. Projiziert man die vorsichtigen Prognosen unserer Autorinnen und Autoren zu Ist-Zuständen des Jahres 2050, dann könnten sich etwa folgende überspitzt-alternative Zukunftsszenarien ergeben.

Zukunftsszenarien

Deutschland im Jahr 2050: Ein Großteil der öffentlichen Infrastruktur wird nicht mehr gebraucht. Weil immer wenige junge Menschen vorhanden sind, sind Schulen sowie Kinder- und Jugendeinrichtungen geschlossen oder zu Pflegeheimen umgewandelt worden. (*Brinkmann, Niejahr*) Viele Strukturen, gerade im ländlichen Raum, waren nicht mehr zu halten. Aufgrund des Bevölkerungswundes gibt es vielerorts nicht einmal einen Laden, eine Kneipe oder ein Kulturhaus. Ein Schwimmbad im Ort ist auf gewerblicher Basis nicht mehr tragbar. Die Kommune kann es aufgrund sinkender Steuereinnahmen aber auch nicht übernehmen. Ein Verlust an Kultur- und Freizeitinfrastruktur ist eingetreten. (*Brinkmann*) Die Theater, Fußballstadien, Diskos und Kinos sind leerer geworden, viele mussten schließen. Stattdessen ziehen Filmvorführer über die Dörfer und machen aus Landgaststätten temporäre Kinos. Die Sportvereine haben Nachwuchsprobleme, die Busnetze sind auf weniger Nutzer umgestellt. Dafür sind die Reisebüros 60plus, die an vielen Straßenecken aufgemacht haben, mit Hilfe der längeren Ampelphasen sehr leicht zu erreichen. (*Niejahr*)

Deutschland könnte 2050 aber auch so aussehen: Der drohende Verlust an Freizeitinfrastruktur ist abgewendet worden, weil neue Lösungen unter Einbeziehung von Bürgeraktivitäten gefunden

worden sind. Freizeit ist als wichtige ehrenamtliche Ressource entdeckt worden. Tätig sein in selbstorganisierten Strukturen hat der lokalen Gemeinschaft zu neuem Leben verholfen und gesellschaftliche Strukturen erhalten und verbessert. (*Brinkmann*) Im ehrenamtlichen Bereich fließen die jeweiligen Ressourcen gut zusammen: der Tatendrang der Jüngeren und die Erfahrung der Älteren. (*Schüler*) Die Anbieter von Sportkursen und Sportstätten haben längst die Zielgruppen 50plus und 60plus entdeckt. Sie lasten ihre Angebote zu Zeiten aus, zu denen Beschäftigte in der Regel nicht kommen können und haben eine große Zahl treuer neuer Kunden gewonnen. Auch das Kulturangebot in den Theatern, Konzerthäusern, Museen und Kinos hat sich in der Ausstattung der Räumlichkeiten und hinsichtlich der Öffnungszeiten auf die älteren Zielgruppen eingerichtet. Kultur hat in einem umfassenden Sinn wieder eine wichtige Funktion des gesellschaftlichen Mitmachens und –gestaltens erlangt. In der Senioren- und Gesundheitswirtschaft, bei Gesundheits-, Pflege- und Sozialdienstleistungen, in Sport, Erziehung, (Weiter-)Bildung, Gastronomie, Tourismus und Kultur sind Millionen neue Arbeitsplätze entstanden. (*Scharfenorth*)

Zwar gibt es aufgrund geringerer Nachfrage und weniger öffentlicher Mittel weniger Kinder- und Jugendeinrichtungen. Aber dafür ist die Qualität der Betreuung gestiegen, die Angebote sind flexibler an den Wünschen der Eltern orientiert (z.B. Ganztageseinrichtungen, Mittagessen, Musikunterricht, Computerkurse). (*Memmert*) Den älteren Kinder stellen generationsübergreifende Initiativen Bildungs-Partner an die Seite. Hausaufgaben zu machen, gemeinsam zu lesen und sich bei Sport und Spiel auszuprobieren gehört zum Alltag der gemeinsamen Aktivitäten. Andere Organisationen vermitteln Zeitzeugen an Schulen. Die Erzählungen bieten Einblicke, wie Umstände und Ereignisse Menschen prägen können, wie Vergangenheit die Gegenwart bestimmt – eine wichtige Lektion für die Ausbildung von Empathie. Umgekehrt öffnen sich viele Schulen älteren Menschen, die nochmals die Schulbank drücken wollen. Fremdsprachen stehen ebenso auf dem Stundenplan wie Technik, Kunst und Denksport. Als Lehrpersonal agieren Schülerinnen und Schüler. Für sie besteht der Nutzen darin, Erfahrung und Sicherheit in der Rolle des Lehrers oder Referenten zu gewinnen. Zugleich entwickeln sie Einfühlungsvermögen für ihr Publikum. (*Schüler*)

Im Alltag der Menschen des Jahres 2050 ist Service-Wohnen zu einer Selbstverständlichkeit geworden: Der Wohnungsanbieter stellt nicht nur die Wohninfrastruktur zur Verfügung, sondern auch begleitende Dienstleistungen, die vom Putzen über gesellige Angebote bis hin zur Pflege reichen. Diese Wohnanlagen sind barrierefrei gestaltet und verfügen über Räume für die gemeinschaftliche

Nutzung, z.B. Gästezimmer, Cafeteria, Hobbyräume oder gemeinsame Außenanlagen. Diese Wohnanlagen sind zum Teil Generationen übergreifend konzipiert. Denn auch der berufstätige Single nimmt den Putzdienst gerne in Anspruch, die allein erziehende Mutter eine Kinderbetreuung durch Ältere. Eltern mit Kinderwagen profitieren ebenfalls von der barrierefreien Gestaltung der Wohnung und des Wohnumfeldes. (*Scharfenorth*) Großelterndienste vermitteln als eine Art Kontaktagentur ältere Menschen an Eltern, zumeist an alleinerziehende Mütter. „Leih-Omas“ finden so zu „Wunschenkeln“, deren Betreuung sie zu vereinbarten Zeiten übernehmen. Über Einzelprojekte hinaus haben die Schulen dauerhafte Kooperationen, Treffen und Ausflüge mit Altersheimen oder Seniorenorganisationen aufgebaut. Durch die Regelmäßigkeit wird der gesellige Umgang von Alt und Jung zum festen Bestandteil des Alltags. (*Schüler*)

Alternative Zukunftsszenarien für das Jahr 2050 lassen sich anhand der Prognosen unserer Autorinnen und Autoren auch für die Umwelt entwickeln: Die Menschen reden über wärmere Winter, in Norddeutschland sind die Gelegenheiten zum Rodeln an drei Fingern abzuzählen. Die Skilifte im Harz haben den Betrieb längst eingestellt. Weltweit treten immer häufiger Starkniederschläge und Dürreperioden auf. Das erhöhte Überflutungsrisiko und die schlechtere Wasserqualität sind Ausdruck des gewandelten Klimas. Einige Teile der Erde sind unbewohnbar geworden, ganze Völker haben sich in Bewegung gesetzt. Die Öl-Quellen der OECD-Staaten sind versiegt, der Ölpreis ist in astronomischen Höhen. (*Kopatz*) Oder ist 2050 eine Trendumkehr eingeleitet? Durch eine Wende in der Energie- und Industriepolitik ist der Endlichkeit der natürlichen Ressourcen Rechnung getragen worden. Der Ölverbrauch ist drastisch zurück gegangen, der Kohlendioxidausstoß halbiert worden. In Deutschland sind 2050 viele Millionen der Erwerbstätigen im Umweltschutz beschäftigt. Bei den erneuerbaren Energien sind enorme Beschäftigtenzuwächse zu verzeichnen. Durch den Export von Umwelttechnologien und bei umweltbezogenen Dienstleistungen sind hunderttausende neue Arbeitsplätze entstanden. (*Kopatz*)

Die Lebensarbeitszeit ist bis 2050 deutlich verlängert worden, um die Rentenzahlungen finanzieren zu können. Der Regeleintritt in die Rente erfolgt mit 70 Jahren. (*Brinkmann, Niejahr*) Für einen großen Teil der Bevölkerung ist das Rentenalter mit einem erheblichen sozialen Abstieg und zumindest für Menschen mit niedrigem und mittlerem Einkommen auch mit Armut verbunden. (*Ebert*) Oder ist die Arbeit im Jahr 2050 neu und generationengerecht verteilt? Jüngere Menschen haben mehr Zeit für Kinder und deren Erziehung, ältere Menschen helfen ihnen dabei, indem sie

länger im produktiven Arbeitsleben bleiben. (*Brinkmann*) Zudem sind die Arbeitsplätze alters- und altersgerecht zugleich: *Altersgerecht* sind sie, weil Ältere unter Rücksichtnahme auf ihre gewandelten Leistungsmöglichkeiten so eingesetzt werden, dass ihr wichtigstes Potenzial, ihr Erfahrungswissen, den Betrieben erhalten bleibt. *Alternsgerecht* sind sie, weil alle Beschäftigten gesund und kompetent bis zur Rente und darüber hinaus altern können. (*Kistler*) Hilfen für das Erwerbsleben bieten Initiativen, die Jugendliche beim Berufseinstieg begleiten. Bei den Freiwilligen handelt es sich überwiegend um Führungskräfte in Rente. Im Rahmen solcher Lehrlingspatenschaften erhalten Jugendliche Anleitung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz. Das reicht vom Erstellen der Bewerbungsunterlagen bis zur Begleitung bei Vorstellungsgesprächen. Außerdem engagieren sich ehemalige Führungskräfte in Beratungsdiensten für Selbstständige, die auf freiwilliger Basis Geschäftspläne begutachten und die Arbeitsorganisation unter die Lupe nehmen. (*Schüler*)

In der Finanzpolitik ist die öffentliche Verschuldung bis zum Jahr 2050 in Höhen getrieben worden, die den nachfolgenden Generationen keinen Spielraum mehr für eigene Investitionsentscheidungen lässt. Oder aber die öffentliche Hand gestaltet ihre Ausgaben nach Art und Höhe so, dass die Gesellschaft die Kosten ihres Lebensstandards nicht länger über Schulden auf nachrückende Generationen abwälzt – es sei denn, der Neuverschuldung stünden Werte und Investitionen gegenüber, die den nachrückenden Generationen zu Gute kämen. (*Becker*) Generationengerechtigkeit ist rechtlich verbindlich, unter anderem im Grundgesetz, verankert. Der Gegenwartspräferenz politischen Handelns sind damit explizite Schranken gesetzt. (*Tremmel*)

Das Engagement für die Demokratie könnte sich bis 2050 ebenfalls auf sehr unterschiedliche Weise entwickelt haben: Der steigende Anteil älterer Menschen und die mit der Zunahme von Single-Haushalten verknüpfte Vereinsamung haben zu einem niedrigeren Gesamtniveau politischer Partizipation beigetragen. Der geringere Anteil jüngerer Menschen hat die Nachwuchsprobleme der Parteien verschärft und folglich die Möglichkeiten der Rekrutierung kompetenten politischen Personals sowie als Folge dessen die Qualität der Politik verschlechtert. (*Westle*) Aber Partizipation ist auch eine Frage von Betroffenheiten. Sinkende Renten der alternden Menschen und unsichere Zukunftschancen der Jugendlichen müssen nicht zwangsläufig zur Abwendung von der Politik führen. Stattdessen könnten im Gegenteil die Anreize zu politischem Engagement steigen. Mit der immer länger werdenden Lebensphase nach der Erwerbstätigkeit wachsen auch die Freiräume für politisches Engagement. Die Altersverschiebungen könnten außerdem mit vergrößerten politischen

Karrierechancen für engagierte Jüngere einhergehen. Nachwuchsmangel könnte die Parteien dazu zwingen, ihre Strukturen und Politiken attraktiver zu gestalten, sowohl für Jüngere allgemein als auch für Frauen und für beruflich und/ oder häuslich stark engagierte Bürgerinnen und Bürger mit begrenztem Zeitbudget - mit dem Effekt eines Abbaus der Überalterung sowie einer verbesserten Repräsentation von Frauen in Parteien und politischen Ämtern. (*Westle*)

Solche Projektionen des Jahres 2050 sind selbstverständlich aus sehr vielen Gründen unterkomplex, spekulativ sind sie ohnehin. Jedenfalls ist der vielbeschworene „Krieg der Generationen“, verursacht durch den Kampf um immer knapper werdende kulturelle, soziale, ökologische und ökonomische Ressourcen in einer kleiner und älter werdenden Gesellschaft, keine zwangsläufige Entwicklung. Wie Deutschland im Jahr 2050 aussehen wird, wissen wir heute nicht. Die Kenntnis der Fakten, das Erkennen der Probleme und die Bereitschaft, durch eigenes Engagement die Zukunft mitzugestalten, sind in jedem Fall Voraussetzungen, um als selbstbewusste Bürgerinnen und Bürger an der generationengerechten Gestaltung der eigenen Belange aktiv mitwirken zu können. Kenntnisse und Motivation dafür zu vermitteln – das ist die wichtigste Intention des Themenmoduls „Generationengerechtigkeit“ der OnlineAkademie der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Bonn, im November 2005

*Katrin Matuschek (*1978), B.A. Kommunikationswissenschaft und M.A. Psychologie, absolviert bis Mai 2006 ein Traineeprogramm in der Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn.*

*Peter Hurrelbrink (*1967), Dr. phil., Politikwissenschaftler, ist Leiter der OnlineAkademie der Friedrich-Ebert-Stiftung.*

Übersicht der Texte im Themenmodul „Generationengerechtigkeit“

Juliane Roloff

Demographische Entwicklung

Axel Bohmeyer

Der Begriff „Gerechtigkeit“ - eine philosophische Einführung

Thomas Meyer

Gerechtigkeit als Grundwert der sozialen Demokratie

Jörg Tremmel

Generationengerechtigkeit – eine Ethik der Zukunft

Ines Gollnick

„Demographischer Wandel – Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik“ - Eine Dokumentation in Auszügen aus dem Schlussbericht der Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages

Elisabeth Niejahr

Land ohne Leute. Auswirkungen des demografischen Wandels auf Stadtlandschaften und Infrastruktur

Dieter Brinkmann

Auswirkung der alternden Gesellschaft auf Freizeit und Kultur

Arbeitsbereich Frauen-Politik & Gender-Politik der FES

Demografischer Wandel und die Frauen

Michael Kopatz

Nachhaltige Entwicklung. Das Leitbild für eine ökologisch-tragfähige und generationengerechte Entwicklung

Andreas Becker

Generationengerechte Finanzpolitik

Thomas Ebert

Generationengerechte Alterssicherung

Stefan Sell

Generationengerechtes Gesundheits- und Pflegesystem in Deutschland

Ernst Kistler

Die Auswirkungen des demographischen Wandels auf Arbeitsmarkt und Beschäftigung

Karin Scharfenorth

Senioren- und Gesundheitswirtschaft - Chancen des demographischen Wandels

Daniel Memmert

Wie viel Bildung brauchen unsere Kinder in Zukunft? Gedanken zu einem generationengerechten Bildungssystem

Bettina Westle

Generationengerechte politische Teilhabe

Jörg Tremmel

Verankerung von Generationengerechtigkeit in der Verfassung

Michael Kopatz

In Zukunft fair. Intra- und intergenerationelle Gerechtigkeit - eine internationale Perspektive

Alfred Pfaller und Lothar Witte

Wie sichern wir unsere Renten? Plädoyer für eine globale Strategie

Michael Dauderstädt

Generationengerechtigkeit – eine internationale Perspektive

Bernd Schüler

Dialog der Generationen - Wege des Miteinanders von Jung und Alt

Übersicht der Unterrichtsmaterialien

- Der Altersaufbau der Bevölkerung bis 2050
- Entwicklung der Bevölkerungszahl bis 2050
- Ursachen der demographischen Entwicklung
- Einwanderung zur Abschwächung der demographischen Entwicklung?
- Definition Generationengerechtigkeit
- Intragenerationelle versus intergenerationelle Generationengerechtigkeit
- Der Generationenvertrag
- Grundpfeiler der sozialen Sicherungssysteme
- Grundprinzipien der deutschen Sozialversicherung
- Probleme der Sozialversicherungssysteme
- Die drei Säulen der Rentenversicherung
- Die Rentenformel
- Lasten der Rentenversicherung
- Definition Nachhaltige Entwicklung
- Ökologische Generationengerechtigkeit?
- Strategien ökologischer Generationengerechtigkeit
- Zukunftsszenarien im Umweltbereich
- Negativspirale in schrumpfenden Städten
- Veränderungen im Kultur- und Freizeitbereich
- Projekte des generationsübergreifenden Dialogs